

Eberhard Kessel:

Die erheblich schwächeren preußischen Kräfte hatten es fertig gebracht, die bis dahin erfolgreiche feindliche Armee isoliert zu fassen und im schnellen Anlauf zu werfen. Damit hatte Prinz Heinrich dem Gegner alle seit Ende September errungenen Erfolge wieder abgenommen. Der Feind war auf der ganzen Linie wieder auf die Weißeritzstellung zurückgedrückt worden. Auf dem nördlichen Frontabschnitt zwischen Tharandter Wald und Dresden dienten diesem Zweck Anfang November noch einige kleinere Gefechte. Gewiß war Freiberg nur ein Teilsieg, doch konnte das nach Lage der Dinge gar nicht anders sein. Es war eine Offensive mit beschränktem Ziel. Der König hatte mit der Detachierung Wieds nach Sachsen in der Hoffnung auf dessen Zusammenwirken mit dem Prinzen Heinrich auf Dresden größere operative Absichten im Auge gehabt. Aber die skeptischere Beurteilung der Lage an Ort und Stelle durch den Prinzen Heinrich traf doch das Richtigere. Wied hat die Diversion auf Dresden versucht. Aber sie hatte keinen Erfolg. So leicht war Hadik nicht zu schrecken. Wied marschierte zur unmittelbaren Vereinigung mit Prinz Heinrich Ende Oktober über die Elbe. Immerhin hatte seine Anwesenheit jenseits Dresden insofern mit zu dem Siege bei Freiberg beigetragen, als dadurch Hadik abgehalten wurde, seinen linken Flügel noch weiter zu verstärken oder auch nur zu dessen Entlastung gegen Hülsen vorzurücken.

So hatte man zwar den Gegner noch den Winter über bei Dresden vor sich, aber der erzgebirgische Kreis war wieder in preußischer Hand. Die weitere Verfolgung des Sieges verbot sich infolge des Anbruchs des Winters und der Festigkeit der Gebirgsstellungen des Gegners. Aber fast wichtiger noch als der Gewinn an Gelände erscheint der moralische Eindruck dieses letzten Sieges des Siebenjährigen Krieges wegen der allgemeinen Erschöpfung der kriegführenden Parteien. Daß er gerade besonders die Reichstruppen traf, mußte die Friedensneigung der Reichsstände beträchtlich steigern, und als Prinz Heinrich diesen Eindruck noch im Winter durch einen Streifzug Kleists nach Franken hinein bis an die Tore von Regensburg vertiefte, hatte das die Neutralitätserklärung der bedeutendsten Reichsstände zur Folge. Die Reichsarmee war damit gesprengt, der Reichskrieg noch vor Anknüpfung der allgemeinen Friedensverhandlungen faktisch beendet. Die Koalition gegen Friedrich den Großen hatte ein weiteres Glied verloren.

Militärisch aber gehört die Schlacht bei Freiberg mit in die eingangs skizzierte Entwicklung der Kriegführung hinein, die zur Auflockerung der starren Lineartaktik führte. Die Schlacht zeigt dabei die Grenzen, innerhalb deren eine solche Auflockerung nach dem